

Kerncurriculum gymnasiale Oberstufe Sport

Umsetzungsbeispiel für die Qualifikationsphase (2)

Das nachfolgende Beispiel zeigt eine Möglichkeit der Umsetzung des Themenfeldes „Lernen sportlicher Bewegungen“ (Q3.1) im Unterricht der Qualifikationsphase im Leistungskurs. Es veranschaulicht exemplarisch, in welcher Weise die Lernenden in der Auseinandersetzung mit einem Themenfeld Kompetenzen erwerben können, die auf das Erreichen ausgewählter Bildungsstandards am Ende der gymnasialen Oberstufe zielen (Verknüpfung von Bildungsstandards und Themenfeldern unter einer Schwerpunktsetzung).

Das ausgewählte Beispiel verdeutlicht, inwiefern sich eine Bezugnahme sowohl auf die fachdidaktischen Grundlagen (Abschn. 2.2, 2.3) als auch auf Bildungsstandards und Unterrichtsinhalte (Abschn. 3.2, 3.3) im Einzelnen realisieren lässt – je nach unterrichtlichem Zusammenhang und Zuschnitt des Lernarrangements.

Kurshalbjahr:	Q3	Sport im Spannungsfeld von Wirtschaft, Politik und Medien
Themenfeld:	Q3.1	Lernen sportlicher Bewegungen
Niveau:	erhöhtes Niveau (Leistungskurs)	
<p>Bezug zu den Perspektiven: Körperwahrnehmung, Soziale Interaktion</p> <ul style="list-style-type: none"> – Eine bewusste und reflektierte Körperwahrnehmung sowohl über die Außen- (visuell, akustisch) als auch über die Innensicht (kinästhetisch) unterstützt und optimiert motorische Lernprozesse. – Die Qualität der Informationsverarbeitung (Informationsaufnahme über Analysatoren, motorische Gedächtnis, Soll-Istwert-Vergleich) steuert und regelt Art und Güte der Bewegungsausführung. – Der gezielte Einsatz von Methoden des motorischen Lernens (z. B. Stufung des Lernprozesses) erleichtert das Lernen komplexer Bewegungsabläufe und sportlicher Techniken. – Sportliche Bewegungen unterliegen Schwankungen. Differenzen in der Bewegungsausführung sind notwendig und können gezielt im Lernprozess eingesetzt werden. Durch die ständige Konfrontation mit Differenzen werden Adaptationsprozesse gefördert. „Fehler“ sind somit notwendig für biologische Anpassungsprozesse. Bewegungsaufgaben und Umgebungsbedingungen unterliegen damit einer ständigen Veränderung. 		
<p>Fragestellung: Flop-Technik im Hochsprung – Wie und ab wann kann im motorischen Lernprozess gezielt auf die Informationsverarbeitung des inneren Regelkreises (kinästhetischer und statico-vestibulärer Analysator) zurückgegriffen werden? Was lässt sich daraus für den individuellen Lernprozess ableiten (z.B. Wahl der Methoden, Zahl der Wiederholungen, Gestaltung der Umgebungsbedingungen)?</p>		

Kompetenzbereiche / Bildungsstandards	Lernaktivitäten
<p>Bewegungskompetenz: B1, B3, B6, B7</p> <p>Urteils- und Entscheidungskompetenz: U6, U10, U12,</p> <p>Teamkompetenz: T2, T5</p>	<p>Die Lernenden</p> <ul style="list-style-type: none"> - sammeln Informationen über Grundlagen der Informationsaufnahme und -verarbeitung (Regelkreismodell) im Rahmen motorischer Lernprozesse, - überprüfen die gesammelten Informationen in der Praxis (z.B. Sprungversuche über eine Zauberschnur mit unterschiedlichen „Techniken“) und vergleichen die Erfahrungen mit ihren Kenntnissen, - stellen einen Zusammenhang zwischen der eigenen Sprungtechnik und auftretenden Probleme (Reißen der Latte) her, - beurteilen die Qualität der Bewegungsausführung auf der Grundlage des Regelkreismodells und ziehen daraus Rückschlüsse hinsichtlich der Bedeutung der Körperwahrnehmung (z. B. Wahrnehmung der Körperposition im Raum und in der Zeit, Lage des Körperschwerpunkts etc.) im motorischen Lernprozess, - sammeln Informationen über die Bewegungsausführung (Flop-Technik), ordnen die Knotenpunkte dem Bewegungsverlauf zu, um tragfähige Anhaltspunkte für Interventionen zu gewinnen, - zeichnen ihre Sprünge per Video auf, dokumentieren die methodischen Umsetzungsschritte und analysieren diese gemeinsam in Kleingruppen (Entwicklung einer differenzierteren Bewegungsvorstellung durch visuelles und kollegiales Feedback), - korrigieren „Übungsversuche“ mit Hilfe der Selbst- und Fremdwahrnehmung, - tauschen sich über ihre Erfahrungen aus und dokumentieren ihre Erkenntnisse, - leiten angesichts der Komplexität der Bewegungssteuerungsprozesse begründet methodische Konsequenzen für den individuellen Lernprozess (z. B. Lernen nach der Zergliederungsmethode, Differenzielles Lernen) ab.